



Präsent sein

Sichtbar sein, in Bildung, Pastoral und im Einsatz für Benachteiligte: In Kirgistan schaffen Jesuiten, Ordensschwestern und ihr Laien-Team Räume der Begegnung. Katrin Morales und Bernhard Bürgler SJ waren zu Besuch in Zentralasien.

Wir sitzen am Mittagstisch in der Jesuitenkommunität in Bischkek. P. Remigiusz kommt etwas zu spät, er hatte gerade noch ein wichtiges Treffen mit Vertretern anderer christlicher Religionsgemeinschaften, erzählt er, leicht außer Atem. „Pater Remigiusz, den kennt hier jeder, selbst die Leute, die noch nie vom Papst gehört haben, wissen durch ihn, dass es die katholische Kirche gibt“, lacht P. Anthony.

Könnte stimmen, denke ich mir im Verlauf der nächsten Tage immer wieder.

Präsent und vernetzt

P. Anthony Corcoran SJ ist seit 2017 als apostolischer Administrator für Kirgistan zuständig. Vernetzung und Zusammenarbeit sind ihm wichtig. Gemeinsam mit seinen Mitbrü-

dern, drei franziskanischen Schulschwestern aus der Slowakei, zwei Missionarinnen der Nächstenliebe und den Pfarrmitgliedern gestaltet er das katholische Leben in Bischkek. Am Sonntag finden zwei Gottesdienste statt, einer auf Englisch, einer auf Russisch. Wer dem Gottesdienst vorsteht hängt immer auch davon ab, wessen Erlaubnis dazu aktuell gültig ist. Ihre Verlängerung ist für ausländische Priester oft unsicher. Ein Verstoß dagegen ist nicht anzuraten, manchmal ist es eine logistische Herausforderung, die Gottesdienste in Bischkek, Talas und Osch abzudecken.

Diesen Sonntag stellt sich die Frage nicht, dem gemeinsamen Gottesdienst mit dem päpstlichen Nuntius, der aus Kasachstan angereist ist, steht nichts im Wege. Das Interesse ist groß, die Kirche voll, auch die deutsche Botschafterin ist anwesend.

Präsent und wirksam

In Pater Anthonys Büro hängt eine große Karte von Kirgistan. „Oft bete ich mit Blick auf diese Landkarte“, verrät er uns. „Ich denke an die Menschen, an ihre Nöte, und wie wir ihnen am besten dienen können.“ Einen Plan, einen apostolischen Plan, haben die Jesuiten dafür, erklärt er. In zwei Worten zusammengefasst, lautet er: „Präsenz verstärken“.

Was das für die Jesuiten in Kirgistan konkret bedeutet? „Vor allem werden wir im Bereich Pastoral und Begleitung sowie im Bildungsbereich gebraucht. Wir träumen schon lange davon, eine Schule zu eröffnen, jetzt wollen wir mit einem Kindergarten beginnen, Erfahrungen sammeln und langsam, aber sicher ausbauen. Die Menschen sollen wissen und sehen, dass wir für sie da sind, dazu braucht es auch stärkere Präsenz in den größeren Städten.“

Für ein neues Pastoralzentrum im Stadtzentrum von Bischkek gibt es ein Grundstück, der Grundstein wurde sogar bereits vom Papst gesegnet. Pater Anthony: „Es geht nicht so sehr darum, Gebäude zu haben, sondern Räume, die sichtbar und einladend sind.“

Ausbildung und Förderung von Laien in der Mitarbeit sind ebenso wesentlich: „In unseren Bildungsangeboten, in unserer Pastoral, in unseren Ferienlagern setzen wir Zeichen für ein Miteinander, lernen Mädchen und Buben respektvollen Umgang, legen wir Grundsteine für die Gesellschaft von morgen.“

Präsent in den Dörfern

Gemeinsam mit Sr. Victima und P. Remigiusz bilden wir heute das Pastoralteam. Es ist Samstagnachmittag, über staubige Straßen, vorbei an Rinderherden fahren wir in zwei



P. Remigiusz Kalski SJ (re.) und sein Mitbruder Bernhard Bürgler SJ vor der Baustelle des Pastoralzentrums.

umliegende Dörfer. Die Kapelle ist bereit, die Ministrantinnen, gerade mit den Fahrrädern angekommen, warten.

Zwei Priester, drei Ministrantinnen, fünf Gottesdienstbesucher. Ein gutes Betreuungsverhältnis. Die Mädchen plaudern angeregt mit Sr. Victima, sie ist auch unter der Woche präsent, besucht die Familien, kümmert sich um Katechese, organisiert die Vorbereitung der Sommercamps. Das Predigtgespräch drehte sich um das Thema Freundschaft, erfahren wir danach im Auto.

Präsent in der Bildung

Die Bevölkerung von Kirgistan ist jung, ca. 35 Prozent sind jünger als 15 Jahre. Eine riesige Herausforderung für das Bildungssystem.

P. Remigiusz ist für die lokale Caritas verantwortlich. An den drei Standorten Bischkek, Osch und Jalal-Abad werden wochentags täglich gratis Nachhilfekurse in den wichtigsten Fächern angeboten. „Die Jugendlichen kommen sehr gerne zu uns“, erzählt Marina im Caritasbüro Bischkek. „Unsere Lehrkräfte



Ein Platz für alle: Katrin Morales und P. Remigiusz (S. 15, unten) besuchen das Ferienzentrum der Jesuiten am Issyk-Kul-See.

sind gut ausgebildet und motiviert, wir haben kleine Gruppen, und der Unterricht findet in einem sicheren, geschützten Umfeld statt. So kann eine gute Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen stattfinden, und mit einem guten Abschluss stehen die Chancen auf einen guten Studienplatz viel besser. Unser Raumangebot ist allerdings eingeschränkt.“ Die Schulen schätzen den Nachhilfeunterricht, er trägt zu besseren Ergebnissen der Schule im landesweiten Vergleich bei.

Eigentlich eine gute Ausgangssituation, doch wirtschaftliche Lage und Zukunftsaussichten sind eingeschränkt: Gut bezahlte Arbeitsplätze, für die sich eine längere Ausbildung lohnen würde, sind Mangelware. Eine Million Menschen aus Kirgistan lebt, so wird geschätzt, als Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter im Ausland.

Ein Caritasmitarbeiter erklärt uns die Situation plastisch: „Mit 15 Jahren kann ich mich entscheiden, ob ich mit der Schule aufhöre und nach Russland arbeiten gehe, oder ob ich meine Schulbildung hier mit Blick auf ein Studium abschließe. Gehe ich mit 15 Jahren ins Ausland, werde ich mit Anfang 20 gut genug verdienen, um meine Familie zu un-

terstützen. Bleibe ich hier und werde Lehrer, werde ich mit Mitte 20 feststellen, dass ich davon nicht leben kann.“

Beratung, Begleitung und Unterstützung in dieser Phase sind wesentlich. „Das würde ich sehr gerne weiter ausbauen, wenn ich mehr Kapazitäten hätte,“ erzählt uns Pfarrer Janosch in Jalal-Abad. Eine Unterkunft für die Schwestern, die diese Unterstützung bringen sollten, steht bereit. Der Einzug scheitert bis jetzt am Visum für eine der Schwestern, sie kommt aus Kenia.

Präsent für Familien

Seit Langem setzen sich die Jesuiten in Kirgistan für Familien mit Kindern mit Behinderungen ein. Daraus ist unter anderem das Ferienzentrum am Issyk-Kul entstanden, dessen Ausbau dank Unterstützung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz möglich war.

Über hundert Personen finden gleichzeitig Platz, von Mai bis September ist das Haus voll mit unterschiedlichen Gruppen, pastoralen Aktivitäten, Ferienlagern mit Hippotherapie, Astronomie-Camps, Übernachtungen im Zelt, Gottesdienst in den Bergen, Baden im See.

Jetzt ist der Sommer vorbei, in Herbst und Winter können wegen mangelnder Heizmöglichkeiten nur kleinere Gruppen untergebracht werden. Bei unserer Ankunft sind keine Gruppen da, die lebendigen Erzählungen von P. Remigiusz über Erfahrungen und Vorkommnisse während des Sommers lassen aber schnell Bilder von ausgelassenen Jugendlichen und zufriedenen Eltern entstehen. Ganz leer ist das Haus nicht: Der Haus- und Lagerhund, vor einigen Jahren von Vorbesitzern ausgesetzt, weil er humpelt, bewacht das Haus und wartet auf die nächste Gruppe.



Präsent in der Zukunft

„I have an inspiration – ich habe gerade einen Einfall“, sagte P. Remigiusz während der langen Autofahrten bei unseren Besuchen, um zu erklären, dass er öfters am Straßenrand stehen bleibt, um ein Telefonat zu führen oder Textnachrichten zu schreiben.

Einfälle, Ideen und Inspirationen für die Mitgestaltung des Zusammenlebens, für gegenseitiges Verständnis und Zusammenhalt, für Bildung auf Zukunft hin, in einer oft radikalisierten und ausgrenzenden Gesellschaft. Die braucht es, und dafür lohnt es sich innezuhalten und sich mit ganzer Kraft und Aufmerksamkeit einzusetzen.

Katrin Morales,
Geschäftsführerin jesuitenweltweit Österreich

Spenden & helfen:

jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at
 --> /kirgistan

